

galerie martina detterer

Peter Rösel: dancing fool

Dauer der Ausstellung. 12. September – 24. Oktober 2015

Peter Rösel

1966 in Rockenhausen geboren, aufgewachsen in Marokko und im Irak. 1987–1992 Studium an der Städelschule in Frankfurt bei Prof. Thomas Bayrle und bei Prof. Rainer Jochims, seit 2000 lebt und arbeitet er in Berlin, seit 2007 lehrt er als Professor an der Kunsthochschule Berlin Weißensee.

Peter Rösel zeigt in seiner aktuellen Ausstellung erstmals seine neue Werkgruppe der Schneeland- schaften, deren Titel die Koordinaten des jeweiligen Ortes wiedergeben. Es sind naturalistisch wirkende Landschaften der Hochalpen mit schneebedeckten Bergen und strahlendem Gletschereis, Landschaften voller Erhabenheit und Stille. In dieser Bergwelt scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Im Gegensatz dazu steht Rösels Rauminstallation mit dem Titel „297,87 m/sec“, in der der Künstler die Geschwindigkeit der Erdrotation visualisiert.

„Peter Rösels Arbeit besteht aus einer Sequenz von 10 kleinen Lampen, die, in orangefarbenen Tischtennisbällen verborgen und auf dem Boden aneinandergereiht, eine Linie bilden. Sie leuchten in regelmäßigen Abständen so hintereinander auf, dass der Lichtimpuls den Galerieraum mit der für den Ort errechneten Geschwindigkeit durchquert. Das Computerprogramm, das die LEDs steuert, ist von Peter Rösel selbst geschrieben; die Kabel liegen offen zutage; dass die kleinen abendsonnenfarbenen Lichtpunkte Tischtennisbälle sind, wird an keiner Stelle verheimlicht, und der Geigenkoffer, der auf dem Boden aufgeklappt liegt und sein makellos gestaltetes Innere zeigt, in welchem die gesamte Installation Platz findet, unterstreicht das Unprätentiöse der künstlerischen Geste.

Das Erhabene wird geerdet durch das Profane und das Zeigen der Mittel, mit denen das Phänomen der rasenden Rotation des Planeten ins Visuelle übersetzt wird. Alles ist, ganz im Sinn der modernistischen Forderung nach Transparenz und Selbstübereinstimmung, offensichtlich und überprüfbar.

Doch liefert Peter Rösel weder Illustration auch anderweitig zu gewinnender Einsichten oder empirischer Fakten, noch arbeitet er der These von der Entzauberung der Welt zu. Seine Arbeit ist vielmehr in entgegengesetzter Richtung lesbar: Das Schöne wird zum Mittel, zwar nicht der Entzauberung Einhalt zu gebieten, aber doch zu demonstrieren, dass hinter jedem Schleier, den die rationalistische Wissenschaft lüftet, sich immer neue Geheimnisse, neue Wunder, neue Schönheiten auftun. Die Verwandlung des Banalen zum Mittel des Poetischen arbeitet komplementär zur Verwandlung des Erhabenen ins Schöne.“

Leonhard Emmerling